

Wandern und Radeln ennet dem Gotthard...

In der Morgendämmerung des 3. Juli 1999, ein schöner Samstag, „räblet“ es im Bülacher Bahnhof. 41 Männerriegler besammeln sich, um mit der Eisenbahn in den Süden zu fahren. Die Wetteraussichten sind gut, die Sicht auf Zuger- und Vierwaldstättersee hin zum Gotthard fast so klar wie der süffige Wein zum Apéro nach dem Umsteigen in Göschenen.

In **Airolo** finden wir einen Schlupfwinkel im Hotel „Forni“, deponieren hier, was nicht gut zum Wandern passt, und trinken noch eins auf der Terrasse, ehe sich das Postauto auf dem Bahnhofplatz zur Weiterfahrt bereitstellt. Zügig erreichen wir **Ambri-Piotta**.

Respektvoll und staunend stehen wir jetzt vor der steilsten Standseilbahn Europas. Die bringt uns in wenigen Minuten hoch hinauf. Mit grossen Augen bestaunen wir die parallel verlaufenden Druckleitungen. Trotz makaberen Sprüchen (Drahtseildefekte etc.) überleben alle die gut geschätzten 500 Höhenmeter zur Station Piora. Sogleich beginnt auf einem asphaltierten Strässchen mit schöner Sicht ins Tal die Wanderung hinauf zum Staudamm des **Ritomsee**, der im paradiesischen **Pioratal** glänzend vor uns liegt.

Während eine grössere Schar Kameraden nach rechts über den Staudamm abzweigt, um dann ziemlich steil den Wanderweg emporzuklimmen, schreitet eine kleinere Gruppe auf gutem Weg zügig links dem See entlang und kommt über die leicht ansteigende Strasse rasch voran. Auf der **Piora-Alp**, wo tief unter uns im Berg, in einer sogenannten Mulde, einst ein nicht ganz billiger Tunnel gebaut werden soll, lockt uns die schöne Gartenwirtschaft zum sofortigen Einkehren. Der ersten Durstlöschaktion folgen sogleich Spaghetti, Polenta und weitere Tessiner Spezialitäten. Glutheiss brennt die Sonne auf uns nieder. Ein in der Nähe stehender Sonnenschirm lässt sich trotz grösstem Krafteinsatz nicht verrücken. Noch bevor Kaffee-Grappa oder „Gottsname“ serviert ist, werden wir plötzlich - es ist keine Fata Morgana - von exotischen Schönheiten überrascht und geblendet...

Bald danach schlendern wir auf rauhen Strässchen und Wegspuren weiter ins Tal hinein. Herrlich leuchtende „Ankebälli“ blühen am glasklaren Bergbach, der munter talwärts gurgelt und sprudelt. Hoffotograf Markus, lässt sich dieses prachtvolle Bild nicht entgehen. Er zückt sofort seine Kamera und macht von den herzigen Blüemli, wie er sagt, auch gleich mehrere Nahaufnahmen. Es wird wohl wieder seine Zeit dauern, bis wir sie zu Gesicht bekommen. - Links vor uns spiegelt ein kleiner Bergsee die noch leicht mit Schnee bedeckten Berge. Über einem weiten Sauerampferfeld glänzt hinter einem nahen Hügel das Dach der **Cadagnohütte**. Wir erreichen sie - noch bevor uns die hochaktiven Mücken vollends zerstoichen haben - mitten in blühenden Alpenrosen, Enzianen und Anemonen im schönsten Bergfrühling.

Hier lassen wir uns gerne nieder, denn bereits sind Kameraden der andern, grösseren Gruppe in fröhlicher Runde am Tisch und prosten uns mit einem kühlen weissen Merlot zu. Während Tätschmeister Ruedi lachend Zuppa-Rabiata löffelt und für seine Mannschaft Merlot en gros bringen lässt, benützen einige Kameraden in zunehmender Heiterkeit die Gelegenheit, Weisheiten zu Position, Kurs und Kapitän des Vereinsschiffs von sich zu geben. Zu guter letzt wird jedoch erleichtert festgestellt, dass Nucello-Likör und Coupes Erdbeeros zum Kaffee hier in dieser fröhlichen Runde absolut alles übertreffen.

Nun verlässt die kleine Gruppe den denkwürdigen, schönen Chilbi-Platz und begibt sich – unabgekürzt - auf dem langen Höhenweg zurück. Ganz unverhofft kommt es nach der kleinen Brücke ganz nah am Bach zu einem halsbrecherischen Hosenlupf zwischen Hoffotograf und Berichterstatter. Es bleibt jedoch beim „Gestellten“ und der Fall ins eiskalte Wasser entfällt – leider! Hoch über dem See auf steilem, steinigem Weg können wir die zwei vermisst gemeldeten Söhne unseres Clubs nicht antreffen. Wie sich später herausstellt, haben sie den guten Pfad verlassen und sind auf wundersamen Wegen wieder zum Vorschein gekommen.

Das vollgestopfte Seilbähnli zurück ins Tal steht schon seit fünf Minuten zur Abfahrt bereit. Da kommen im Eilschritt die letzten fünf Mohikaner endlich daher. Natürlich voll den vorwurfsvollen Blicken der Wartenden ausgesetzt. Nach weiterem Zusammenpferchen der bereits sehr gequetschten Touristen finden auch sie noch einen unverrückbaren Stehplatz. Gut gepresst und schweissgebadet erreichen wir die Talstation und können hier dem bösen „Gmoscht“ froh entkommen.

Jetzt machen wir uns zu Fuss auf den Weg zum Postauto, das uns um zwanzig vor sechs nach Airolo zurückbringen soll. Doch als wir am Restaurant „Gobbi“ vorbeikommen, zieht es uns einfach so hinein und wir müssen unbedingt eins nehmen. Wir haben noch reichlich Zeit. Als es jedoch ans Zahlen geht, sind wir zu spät; Jürg Andris hat als Neumitglied zur Feier seines Einstandes überraschend die Zeche schon bezahlt. Nochmals vielen Dank!

In Airolo beziehen wir im „Forni“ unsere Zwei- oder Dreibett-Zimmer mit Dusche. Diese wird auch sofort reichlich benützt. Doch dann „seicht“ es Bruno Streuli im unteren Zimmer plötzlich auf die Nase. - Als die Sonne langsam hinter dem Gotthard verschwindet, wird in der Hotelküche das Nachtessen zubereitet. Innert Kürze sind die Tische im Speisesaal von Kameraden besetzt. Sie haben den Braten gerochen und bestellen nun Merlot und andere Köstlichkeiten. In gepflegter Atmosphäre geniessen wir ein währschaftes Nachtessen. Nach dem Dessert und Kaffee begeben sich ein paar Kameraden zu einem Stadtrundgang, der dann allerdings keine überwältigenden Eindrücke hinterlässt. In „unserer“ Gaststube lässt sich bis zu später Stunde gemütlich plaudern und diskutieren. Über hübsche Auftritte, ausgefallene Sprüche oder andere Verrücktheiten liegen mir keine Meldungen vor. Das heisst natürlich nicht, dass in dieser Richtung tatsächlich nichts vorgekommen ist.

Die Nacht vergeht ohne Fluglärm. Dagegen brausen alle paar Minuten lange schwere Güterzüge sozusagen durchs Hotelschlafzimmer. Einer glaubt beim Erwachen sogar, es sei ihm eine Loki über den „Grind“ gefahren. Doch beim Morgenessen, als Kaffee freundlich serviert wird, trägt noch jeder seinen Kopf anständig hoch. Eine amüsante Solo-Tanz-Show rund ums Selbstbedienungs-Bufferet gibt es heute nicht zu belachen. -

Nach dem Gipfeli-Schmaus beginnt kurze Zeit später im SBB-Fahrradschopf nebenan ein buntes Treiben, als sich jeder einen der modernen Göppel schnappt, den Sattel einstellt und sogleich ein paar Test-Runden dreht. Nachdem auch noch die Rucksäcke fix und fertig auf dem Gepäckträger oder am Rücken liegen, startet die bunte Meister-Schaft in einer jetzt noch undurchsichtigen Formation südwärts. Hinter uns hören wir die Glückwünsche jener paar Kameraden, die uns später mit dem Postauto nachfolgen.

Fahrer um Fahrer sucht nun in einer noch gedrängten Kolonne mehr oder weniger gekonnt haarscharf seine günstigste Position. Brenzlich wird für die nachfolgenden Radler das bruske Anhalten nach dem ersten Tunnel, um von hier aus einen imposanten Tiefen-Blick zu bestaunen. In luftiger und kurvenreicher Abwärts-Fahrt kommen wir rasch voran. Die alte Gotthardstrasse haben wir bereits verlassen. Wir befinden uns jetzt auf einem spannend angelegten Radweg und folgen brav unserem Leithammel. Dass er uns einmal in eine Sackgasse führt, sei ihm hier verziehen und wird nur positiv nachgetragen.

Wir erreichen jetzt **Giornico**. Nach kurzem Suchen rund um die Kirche San Nicola finden wir im alten Teil des malerischen Dorfes die schöne römische Bogenbrücke, überqueren sie und landen sogleich im schmucken **Grotto „Dei due Ponte“**, einem überaus lauschigen Plätzchen, wo wir uns unter einer herrlichen Pergola mit grösstem Vergnügen an die Natursteintische setzen. Eins zwei liegen schön dekorierte Fleisch- und Chäsplättli vor unseren Augen und der geschäftstüchtige Wirt schenkt sofort herrlichen Rosé- oder Weisswein in die bereitstehenden Gläser. Und so lassen wir es uns bei viel Witz und Humor eine schöne Weile lang wohl ergehen. Wie oft dann die Gläser zum fröhlichen Beisammensein angehoben und auf eine gute Weiterfahrt zum Klingen gebracht werden, wissen die Götter.

Doch bald schon ist es Zeit. Die Fahrt muss weitergehen. In vierzig Minuten sollten wir in Biasca sein. Mehr oder weniger elegant schwingt man sich auf die Sättel und radelt, frisch, mutig und gestärkt, rasant Kurve um Kurve abwärts. Irgendwo unterwegs geht jedoch der Weg nach einer kleinen Brücke sofort rechts ab. Hier wird es für einen überholten Kameraden plötzlich derart eng, dass seine guten turnerischen Fähigkeiten nicht ausreichen, den Sturz durch eine sanfte Flugrolle unbeschadet zu überstehen. Gut, dass er gleich auch noch das geeignete Flickzeug bei sich hat! Glück gehabt!

Im Ristorante **Albergo Al Giardinetto in Biasca** sind wir auf einer sonnigen Terrasse wieder alle beisammen. Die Tessiner-Gemüsesuppe, Rindsschmorbraten nach Grossmutterart, Polenta nostrana, grüner Salat und Tirami-su zum Dessert sind jetzt gerade das Richtige und verhelfen uns zu neuem Schwung, um das bisher Geschehene ausgiebig zu analysieren, kommentieren und reichlich zu verzieren. Auch hier ist es wieder enorm gemütlich; so sehr, dass dank Ferruccio und weiteren Sängern ein paar altbekannte Tessiner Lieder zu Ehren kommen.

Die Fahrräder können wir dann in einem Bahnwagen formlos deponieren, denn die Reise geht sogleich per Bus weiter. Während wir bis zur Abfahrt noch eine Weile am Schatten vor einer kühlen Stange weilen, steht unser Bus vor dem Bahnhof an der prallen Sonne und wird kräftig aufgeheizt, so dass darin auf der nun folgenden Fahrt durch das **Bleniotal** hinauf zum **Lukmanierpass** absolute Saunatemperaturen herrschen. Die abrupte Abkühlung auf der Passhöhe kommt gerade noch rechtzeitig vor der Ohnmacht.

Auf der imposanten Abfahrt nach **Disentis** sehen wir vereinzelt einige jener Radler wieder, die uns am Morgen auf unserer Fahrt nach Biasca begegnet sind, um ihre 170 km über Gotthard, Oberalp und Lukmanier zurückzulegen. Mit der Bahn verlassen wir Disentis und geniessen es sehr, bei schönster Abendsonne dem jungen Rhein entlang bis **Chur** zu gleiten und dabei die letzten schönen Stunden dieser herrlichen Reise in guter Kameradschaft zu erleben. – Ruedi Meister, wir danken Dir recht herzlich für die vorzügliche Organisation und Führung.

Hanspeter Ammann

